Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 255. Donnerstag, den 1. November. 1883

Gedenktage.

1. November.

1588: Todestag des Dichters Dorat oder Auratus Dinemandy zu Paris.
1589: Erscheinen des Königs Heinrich IV. des Großen aus dem Hause Navarra mit dem englischen Hilfscorps der Königin Elisabeth vor Paris.
1784: Todestag des Dichters Jean Jacques Lefranc Marquis de Pompignan auf seinem Landgute.
1788: Todestag des Reichs-Vicekanzlers Rudolf Joseph Fürst von Colloredo.
1870: Unterredung zwischen Fürst Bismarck und Thiers zu Versailles.
1877: Todestag des General-Feldmarschall v. Wrangel (93 Jahre alt †).

Frankreichs Finanzen.

Von jeher hat im Staatenleben die Finanz-Frage eine Hauptrolle gespielt und zwar gilt dies keineswegs allein für die auswärtige Politik, zu deren Ressort das Kriegführen gehört. Dieses erfordert bekanntlich Geld, Geld und wieder Geld. Aber auch für die Entwickelung der inneren Lage der Staaten ist der Stand der Finanzen ein wesentlicher Factor und gerade die Geschichte Frankreichs zeigt, wie bestimmend die Finanzlage einzuwirken im Stande ist. Das eigentliche Motiv zur ersten Revolution waren bekanntlich die hohen Steuern und die Noth des Volkes, während Napoleon III den festesten Anker seiner Popularität und seines Regimes in der Wohlhabenheit der französischen Bevölkerung suchte und fand.

Das alte Axiom, daß sich Alles, auch im Staatsleben, um die Geldfrage dreht, wird sich auch jetzt wiederum in Frankreich erproben und die Republik dürfte mit dem Budget ihrer Finanzminister stehen und fallen. Deshalb ist auch jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit der Franzosen weniger auf die Debatten in der Deputirtenkammer über die Tonkinfrage und über die Ausweisung der Orleans gerichtet, wie auf die Verhandlungen der Budget-Commission, welch letztere wahrscheinlich den Rücktritt des Finanzministers Tirard zur Folge haben werden. Ob allerdings dessen Nachfolger das wachsende Defizit aus der Welt schaffen wird, muß füglich dahingestellt bleiben.

Der größte National-Oekonom Frankreichs, Leroy Beaulieu, sieht sehr schwarz in die finanzielle Zukunft seines Vaterlandes. Im „Journal des Debats" vom 26. d. veröffentlicht er wiederum eine seiner eingehenden Erörterungen der französischen Finanzlage, und zwar diesmal gelegentlich der Vorschläge, welche der Finanzminister Tirard zur Erlangung des Gleichgewichts im Budget für 1884 gemacht hat — Herr Leroy-Beaulieu zeiht den Minister eines zu großen Optimismus und macht sich anheischig, den Beweis zu führen, daß das Dificit im Jahre 1883 nicht etwa 47 Millionen betragen wird, sondern zum Wenigsten 116 Millionen, ja sogar 148 Millionen, wenn man, wie dies nach Herrn Leroy-Beaulieu in Ordnung wäre, von den Einnahmen bei Summe von 32 Milltonen abzöge, die dem Budget für 1883 aus früheren Budgetperioden zugefallen sind. Als eine der Hauptursachen der bedrängten finanziellen Lage Frankreichs führt der genannte Oekonomist die Verminderung der Enregistrementsgebühren an, in der sich die Lage des Capitalienmarktes wiederspiegelte, der seit einigen Jahren beträchtliche Einbuße erlitten habe, sowohl was die Immobilien, als was die Vermögen betrifft. Da aber das Enregistrement seine größten Einnahmen aus den Liegenschaftsverkäufen und der Erbschaftssteuer zieht, so wäre es vermessen, für die nächsten Jahre ein Besserung zu erwarten. Die Reblauskrankheit, die Concurrenz der fremden Märkte, Mißernten u. s. w. hätten die Einnahmen der Grundbesitzer, namentlich der Bauern, erheblich vermindert und dies würde sich erst wirklich fühlbar machen, wenn es sich darum handele, ältere Pachtverträge die augenblicklich noch unter den alten günstigen Bedingungen fortlaufen, zu erneuern.

Das Zurückweichen der Einnahmen aus den Enregistrementsgebühren dürfte demnach, nach Herrn Beaulieu's Voraussetzungen noch während der nächsten Jahre stetige Fortschritte machen. — Was die Zölle angeht, so ist der Oekonomist des „Journal des Débats" mit Herrn Tirard damit einverstanden, für das nächste Jahr die Ziffer des diesjährigen Erträgnisses anzunehmen; er glaubt aber, daß für die Zuckersteuer, welche bereits um 16 Millionen herabgesetzt wurde, noch 20 Millionen weniger als der herabgesetzte Betrag werde erzielt werden. — Zum Schluß des Artikels sagt Herr Beaulieu, man spreche jetzt von einer neuen Anleihe von 300 bis 360 Millionen; man würde weise daran thun, gleich eine doppelt so große Summe zur Zeichnung aufzulegen, denn heute könne Frankreich noch immer zu einem verhältnißmäßig billigen Course Geld bekommen, wenn auch nicht mehr so billig wie vor zwei Jahren, wogegen kaum vorauszusehen sei, zu welchem Zinsfuße man später borgen müße, unter dem Einfluß heute noch nicht bekannter finanzieller und politischer Schwierigkeiten, die die Zukunft Frankreich bringen könnte.

Das Blühen und Gedeihen des Volkswohlstandes und die günstige finanzielle Lage des Staates waren es aber gerade, womit die Franzosen bisher am meisten prahlten. Wird ihnen dieser Rückhalt genommen, so erleidet ihr Prestige und ihr Nationalstolz einen schwer zu verwindenden Stoß. Trotzdem handelt Herr Leroy-Beaulieu als guter Patriot, wenn er seinen Landsleuten über die wahre Sachlage die Augen öffnet.

Tagesschau.

Thorn, den 31 October 1883.

In der „Nord. Allgem Ztg." sind wieder einige **hochoffiziöse Erörterungen** erschienen. Das Blatt beschäftigt sich an mehreren Stellen mit der europäischen Lage und druckt zunächst einen Artikel der Katkow'schen „Moskowski Wjedemosti" ab, worin der Gedanke einer russisch-französischen Allianz als Gegengewicht wider die „Bündnisse" Deutschlands mit Oesterreich, Italien 2c. ironisch behandelt und zurückgewiesen wurde. Diesem Artikel folgt in der „Nord. Allg. Ztg." eine offenbar hochoffiziöse Erörterung, in welcher u. a. gesagt ist, wenn Europa sich in zwei Bündnißlager theilte, so wäre das im Interesse des Friedens zu bedauern. Eine hervorgehobene Stelle ist dann die folgende: „Wenn man von einer Theilung Europas in zwei Lager spricht, so kann dies nur in dem Sinne verstanden werden, daß die Mehrzahl der europäischen Staaten und vielleicht die Gesammtheit der europäischen Völker den Frieden wünscht, es daneben aber auch Staaten giebt, die geneigt wären, Krieg zu führen, sobald sich Gelegenheit und Situation dazu günstig gestalteten, und daß die Freunde des Friedens sich deshalb mehr und mehr zu einer gegenseitigen Assecuranz des von ihnen gewünschten Friedens zusammenschließen mit der Absicht, gegen Jeden zusammenzuhalten, der den Frieden bricht" — An einer anderen Stelle wird die mißliche Finanzlage Frankreichs behandelt, wobei die „Nord. Allg. Ztg." zu dem Schlusse kommt, es sei nicht abzusehen, warum ein friedliebendes Frankreich, falls es nicht von einer außerordentlichen Calamität (wie die durch die Reblaus) heimgesucht wird, unter der Republik weniger prosperiren sollte, als unter dem Kaiserreich.

In den letzten Tagen war in der Presse mehrfach von **Meinungsverschiedenheiten** zwischen dem Reichskanzler und dem Referenten für die socialpolitischen Angelegenheiten im Reichsamt des Inneren, Geh. Rath Lohmann die Rede. Zwar ist für die Existenz solcher Meinungsverschiedenheiten noch kein Beweis geliefert, aber der Umstand, daß die sonst in derartigen Fällen leicht bemerkbar werdende Dementirungslust der den Regierungskreisen nahe stehenden Blätter sich der Gerüchte nicht bemächtigte, spricht schon einigermaßen für dieselben. Jetzt erscheint sogar das Bestehen solcher Differenzen durch die „Kreuz-Zeitung" bestätigt, denn dies conservative Blatt bestreitet nur, daß „Differenzen, welche jetzt in Bezug auf die Ausführung einzelner Punkte bestehen sollen, keineswegs so principieller und tiefgreifender Natur sein dürften, wie man auf jener Seite anzunehmen scheint von welcher bekanntlich vor Kurzem das Stocken der gesammten socialen Gesetzgebung angekündigt wurde". Wenn solche Differenzen vorhanden sind, so dürften sie darauf beruhen, daß es leichter ist, gesetzgeberische Forderungen aufzustellen, wie der Reichskanzler es thut, als die zur Durchführung derselben geeigneten practischen Vorschläge zu machen, welches letztere die Aufgabe der vortragenden Räthe ist.

Am Montag hat eine **Sitzung des Staatsministeriums** stattgefunden. Unmittelbar nach dem letzten Ministerrathe war Finanzminister v. Scholz nach Friedrichsruhe gereist, augenscheinlich um sich mit dem Ministerpräsidenten über die die Eröffnung der Landtags-Session betreffenden Angelegenheiten ins Einvernemen zu setzen. Es scheint dies, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.", zu aller Zufriedenheit erfolgt zu sein, so daß voraus-

---

Am Ziel.

37.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Tellhof hatte am frühen Morgen schon, einer momentanen Eingebung folgend, die Briefe, welche er von Margot besaß und die nach Wunsch der Verstorbenen mit für Hertha bestimmt waren dieser, ohne eine begleitende Zeile übersandt. So sehr er auch davon durchdrungen war, einer ihm auferlegten Pflicht genügt zu haben, indem er der Geliebten diese Briefe nicht vorenthielt, so wollte es ihm bei ruhiger Ueberlegung doch erscheinen, als habe er zur Uebermittelung derselben keinen günstigen Zeitpunkt gewählt. Er fürchtete, das völlig Unvermittelte der Zusendung könne Hertha erschrecken und eher einen ungünstigen Eindruck bei ihr zu wecken, als zu seinen Gunsten sprechen.

Indeß, er beruhigte sich bald darüber; er redete sich ein, die Geliebte müsse ihn hinreichend kennen, um ihn selbst in unbegreiflichen Handlungen und Stimmungen zu begreifen, und diese Voraussetzung ließ alsbald jedes Bedenken schwinden und gab ihm volle Sicherheit in die Richtigkeit und Nothwendigkeit seiner Handlungsweise.

Schon frühe war er in den hellerleuchtenden Räumen erschienen und hatte von Hertha einen Gruß empfangen, ein Glück das er lange ersehnt und dessen er sich doch in diesem Augenblicke nicht aus voller Seele freuen konnte.

Ein erdrückendes Gefühl hatte ihn plötzlich bei dem Eintritte in dieselben Räume, die er einst mit Margot bewohnt, befallen. Dasselbe ließ ihn zu keiner freien Stimmung gelangen, ja es wirkte so übermächtig auf ihn, daß es ihm unmöglich ward, irgend welche Unterhaltung anzuknüpfen.

Immer wieder trat jener verhängnißvolle Abend vor seine Seele, an dem er schonungslos den ersten Stachel in das glücklich vertrauende Herz seines Weibes gesenkt. Er mühte sich, sie abzuschütteln, jene traurigen Bilder der Vergangenheit, — es ging nicht. Er wollte sich des Augenblickes, wollte sich des Glückes freuen, endlich nach tausend Kämpfen Hertha nahe zu sein, aber selbst der übermäßige Zauber ihrer Gegenwart, er vermochte die drückende Beklommenheit zu bannen, die mahnende, in ein jedes Menschenherz gelegte Stimme, die anklagend und richtend wieder uns auftritt, nicht zu übertäuben.

Dort von jener Stelle, an der jetzt Hertha stand, mußte er den Blick abwenden, denn dort hatte Morgot einst verzweiflungsvoll beschwörend ihre Hände zum Himmel erhoben und Gott als Richter angerufen für das ihr zugefügte Unrecht. Es war ihm als sehe er sie noch, die angstvoll, verstörten, hülfeflehenden Augen, von denen er sich erbarmungslos abgewandt, als sehe er sie noch die kleinen bebenden Hände, die ihn verzweiflungsvoll umfassen wollten und die er gewaltsam von sich fortgestoßen, weil sie ihn fesseln wollten — fesseln gegen seinen Willen.

Ja, es war unerträglich, es war wieder jenes elende, ihn allerwärts verfolgende Mißgeschick, daß er auch gerade hier in diesen Räumen Hertha wiedersehen mußte, daß es ihm nicht vergönnt war, frei quälenden Erinnerungen sich des längst ersehnten Glückes zu freuen.

Er hätte sich selbst darum hassen mögen, das ihm das an Margot verübte Unrecht niemals schreiender vor die Seele getreten war, als in diesem Augenblicke, — jetzt, wo die schönsten Hoffnungen ihm lächelten, — wo er glücklich sein wollte um jeden Preis.

Umsonst suche er seine Stimmung zu bemeistern, umsonst versuchte er sich dadurch zu beruhigen, daß er sich Margot's Briefe vergegenwärtige, in denen sie selbst das über Hertha und ihn verhängte Schicksal beklagte, in denen sie es wiederholt aussprach wie es ihr sehnlichster Wunsch sei, beide mochten nach ihrem Tode vereint sein und Hertha möge den Wunsch einer Sterbenden, die das Glück ihres Gatten, das Wohl ihres Kindes vertrauend an ihr Herz lege, hinnehmen wie ein heiliges Vermächtniß.

Wahrlich, es waren nur selbstquälerische Grübeleien, denen er sich hingab, eine unnatürlich gesteigerte Empfindsamkeit, sagte er sich. Er stillte ja, indem er seine Hand nach ihr, dem köstlichen Kleinod seines Lebens ausstreckte, nicht nur das eigene sehnliche Verlangen, sondern er erfüllte damit den letzten Wunsch eines Sterbenden.

An ihm war es also, zu handeln, eine heilige Pflicht zu erfüllen und es konnte nur eitel Thorheit, nur das Ergebniß einer irregeleiteten Anschauung sein, daß er jetzt noch glaubte erwägen zu müssen, ob es auch gerecht, ob es auch möglich sei, über dem Grabe des treuesten Herzens ein neues Glück aufzubauen, ein Glück, das dieses Herz ihm mit tausend Qualen und endlich mit dem Tode erkauft hatte.

Die Unterhaltung in dem kleinen auserwählten Kreise wurde eine immer lebhaftere und ungezwungenere und Tellhof empfand es als eine Wohlthat, daß er, ohne eigenes Zuthun allmählich mit in die Konversation hineingezogen, dadurch aus seinen düsteren Meditationen herausgerissen und an die Gegenwart mit all ihrem mächtigen Zauber gefesselt ward.

Die Prinzessin, um die sich, als um den Mittelpunkt des Kreises der größte Theil der Gesellschaft schaarte, war Meisterin in jener Kunst, den Gegenstand der Unterhaltung scheinbar absichtslos den Interessen ihrer Umgebung anzupassen, wodurch sich Jeder nicht nur geschmeichelt, sondern gar wohl und sicher fühlte.

Einen Hauptstoff der Unterhaltung bildete das bevorstehende Rennen.

Die hohe Dame, selbst eine vorzügliche Reiterin, entwickelte wahrhaft fachmännische Sachkenntniß und Erfahrung im Sport. Sie sprach mit Begeisterung von diesem oder jenem durch Geburt und besondere Leistung bekannten Renner und das Entzücken der Offiziere kannte keine Grenzen, als die Prinzessin der allerdings flüchtigen, aber doch persönlichen Bekanntschaft zweier Pferde gedachte, die sich bei dem letzten Rennen in S. ausgezeichnet und die einem der anwesenden Offiziere gehörend, auch bei der morgenden steeple chasse debütiren sollten.

Hertha nahm, da ihr jedes Verständniß und Interesse für den Sport fehlte, nur sehr begrenzten Antheil an der alle Uebrigen hinnehmenden Unterhaltung. Das düstere Hinbrüten Tellhof's war ihr nicht entgangen und hatte auch sie nachdenklich und befangen gemacht.

Wie anders hatte sie sich, zumal nach Margot's Briefen, ein Wiedersehen mit ihm gedacht.

Trotz des eigenen sehnlichsten Wunsch, Tellhof anzugehören, hatte sie doch stets bei dem Gedanken an eine Vereinigung mit ihm ein unbestimmtes Zagen befallen.

Margot's Leiden und Kämpfe waren ihr nicht verborgen geblieben, und so sehr sie sich auch frei von jeder persönlichen Schuld an jenem über ihr eigenes sowie über Margot's Leben verhängten Konflict fühlte, — so hatte dennoch der Gedanke, nach deren Tod in all' ihre Rechte einzutreten, oft etwas beklemmendes für Hertha gehabt. — Das war mit einem Male anders geworden. Die Sterbende hatte sie ausersehen, um ihrem Gatten und dem Kinde die eigene Liebe zu ersetzen.

sichtlich im heutigen Ministerrathe die definitiven Beschlüsse sowohl über die Berufung des Landtages wie über den Etat und die großen alsbald einzubringenden Vorlagen gefaßt sind. Die Berufung des Landtages ist dem Vernehmen nach auf den 20. November festgesetzt.

Eine die **Unabhängigkeit des preußischen Richterstandes** betreffende wichtige Entscheidung ist vom Reichsgericht II Civilsenat, durch Urtheil vom 25. September 1883 ergangen, wonach dem richterlichen Beamten in Preußen mit dem Eintritt der thatsächlichen Voraussetzungen, durch welche gesetzlich das Aufrücken in eine höhere Gehaltsstufe bedingt ist (nach Maßgabe der Anciennetät), ein klagbares Recht auf die entsprechende Gehaltszulage erwächst und es hierzu noch einer besonderen Verleihung durch den Ressortminister nicht bedarf. Durch den Abgang eines älteren richterlichen Beamten, dessen höheres Gehalt vacant wird, rückt demnach, wenn die Justizverwaltung von ihrer Befugniß, ein Mitglied eines anderen Gerichts in die vacante Stelle zu versetzen, keinen Gebrauch macht, von Rechtswegen der nachfolgende Beamte ein und die Justizverwaltung ist verpflichtet, das vacante höhere Gehalt den jüngeren Gerichtsmitgliedern nach Maßgabe ihrer Anciennetät zuzuweisen ohne eine Uebergehung eines in der Reihenfolge stehenden Richters. Auf diese Gehaltszulage resp. auf Berücksichtigung der Zulage bei seiner Pension nach Maßgabe der Anciennetät hat auch derjenige Richter Anspruch, welcher vor der Vertheilung der höheren Gehaltsquote seine Pensionirung bereits nachgesucht und bewilligt erhalten, aber zur Zeit der Vertheilung der höheren Gehaltsquote noch im Dienste gestanden hat.

Die Socialdemokraten im Reichstage scheinen eine sehr scharfe **Fractionsdisciplin** zu handhaben. Der Abg. Rittinghausen hat im Reichstage für eine anscheinend weit von dem Schwerpunkt des Parteiprogramms abliegende Vorlage, nämlich für den Handelsvertrag mit Spanien, gestimmt, obgleich die Stimmabgabe gegen diesen Vertrag zur Fractionssache gemacht worden war. In einer jedenfalls von unterrichteter Seite der „Volks-Ztg." aus München zugehenden Correspondenz wird nun mitgetheilt, daß das Vorgehen des Herrn Rittinghausen nach Zusammentritt des Reichstags Gegenstand von Fractionsverhandlungen werden wird. Herrn Kayser, der in Stettin gesagt, er habe nur ungern gegen das Krankenkassengesetz gestimmt, wird gesagt, ob gern oder ungern, das sei eine Privatsache; etwas anderes wäre es, wenn er seinem „subjectiven Stimmungsausdruck" einen „Abstimmungsausdruck" gegeben hätte. Die Fraction habe das Gesetz geschlossen abgelehnt. Herr Kayser sei dabei mit seiner Fraction gegangen, und das genüge.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Bamberger erklärte neulich in einer viel besprochenen Rede in Sprendlingen: Die **Secessionisten** hätten keine Freude an Reibungen und Kämpfen mit der Regierung, sie schöpften aus solchen Reibungen nicht ihre Lebenskraft. Die Fortschrittspartei las aus diesen Worten den Vorwurf der Opposition um jeden Preis heraus und machte den Secessionisten den Vorwurf der Halbheit. Es fehlte nicht viel, so wurden die Secessionisten von Herrn Richter wieder zu den Nationalliberalen geworfen.

Bei der am 29. im Wahlbezirk Ahaus-Steinfurt stattgehabten anderweiten **Wahl eines Landtags-Abgeordneten** an Stelle des Abgeordneten Grütering, welcher sein Mandat niedergelegt hat, erhielt Amtsgerichtsrath Brandenburg (Centrum) 253 Stimmen, und Oberlandesgerichtspräsident, Staatsminister a. D. Falk (Freiconservativ) 15 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt.

König Karl von Württemberg wird am 8. November nach St. Remo reisen. Wie der „Staatsanzeiger für Würtemberg" schreibt, hat die Erholung in den letzten Monaten erfreuliche Fortschritte gemacht und obgleich der König wegen eines Katarrhs derzeit besonderer Schonung bedürfe, lasse sich doch hoffen, daß ein längerer Aufenthalt im Süden vollständige Genesung bringen werde.

Wie man hört, soll der Kaiser sein lebhaftes Bedauern über die **Vorgänge in Oldenburg,** ausgedrückt haben, und eine strenge Untersuchung bereits eingeleitet worden sein. Angeblich begeben sich ein Flügeladjutant, sowie die unmittelbaren Vorgesetzten des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 zur Feststellung nach Oldenburg. Wie von dort berichtet wird, haben die unruhigen Auftritte sich erfreulicher Weise nicht wiederholt. Zugleich wird die Mittheilung von einem zweiten Duell rectificirt; dasselbe habe nicht stattgefunden, doch werde allgemein die Angabe für richtig gehalten, daß Major v. Steinmann noch mehrfach gefordert worden sei.

Von der **Pariser Presse** werden die Erklärungen des österreichischen Ministers Kalnoky im Tone der Reserve und Ironie commentirt. Seit einem Jahre wurde das deutsch-österreichische Bündniß fortwährend als ein kriegerisches Unternehmen mit gegen Frankreich gerichteter Spitze dargestellt, und die Pariser Blätter entschließen sich jetzt nur schwer, zuzugeben, daß die Tripelallianz die Erhaltung des Friedens bezwecke.

In **Irland** wird die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen den Nationalisten und Orangisten immer größer. Die Parnelliten haben für den nächsten Donnerstag ein Meeting in Fermanagh in der Grafschaft Ulster anberaumt, worauf die Orangisten den folgenden Aufruf erließen: „Ulstermänner! Versammelt euch zu Tausenden und zeigt diesen Aposteln des Mordes des Raubes und der Gewaltthaten, daß keine Entfernung euch abhält, selbst zu erscheinen, um gegen eine solche Politik zu protestiren. Sie sollten sich glücklich preisen, daß sie in Roßlea ungeschoren davon kamen. Statt dessen fordern sie abermals unseren gerechten Zorn heraus. Sie mögen sich hüten! Zeigt ihnen, daß unsere Geduld erschöpft ist und gebt ihnen einen Denkzettel, der sie verhindert, jemals wieder nach Fermanagh zu kommen."

In der **rumänischen Kammer** interpellirte am Montag der Deputirte Epuresco bezüglich des Zwischenfalls vom 15. d. M. am Vulkanpasse, bei welchem einige rumänische Grenzwächter von ungarischen Gensdarmen gefangen genommen wurden. Der Minister sagte zu, die Interpellation in drei Tagen zu beantworten.

Laut Meldung aus **Warschau** spricht man dort von der Ernennung des Curators Apuchtin zum Civilgouverneur von Polen. Es soll ihm damit ermöglicht werden, gegenüber dem Generalgouverneur Gurko wirksamen Einfluß zu erlangen.

In Petersburg hat man es endlich für zweckmäßig erachtet, den **national-baltischen Patrioten** einen Wink mit dem Zaunpfahl zu geben. Das Sprachrohr der Regierung, der „Nishjki Westnik", setzt in einem leider nur um einige Jahre zu spät erschienenen Artikel den nationalistischen Utopien einen sehr entschiedenen Dämpfer auf. Das Blatt, welches früher den Letten und Esten im Kampfe gegen das Deutsch- und Lutherthum goldene Berge für die Zukunft versprach, findet plötzlich, daß Jung-Esten und Jung-Letten sich von der künftigen Gestaltung der Dinge in den Ostseeprovinzen eine ganz falsche Vorstellung machen. Der „Nishjki Westnik" setzt seinen bisherigen Waffenbrüdern ohne weitere Umstände auseinander, daß das Land gut russisch zu werden hat und daß diejenigen, welche da glauben, den deutschen Schulunterricht später durch das Lettische oder Estnische ersetzen zu können, sich kindischen Träumereien hingeben. Rußland werde niemals die Verwaltung des Landes in die Hand der eingeborenen Bevölkerung legen, und der Staat wäre nicht allein dazu da, den Letten und Esten Wohlthaten zu erweisen, ohne an seine eigenen Interessen zu denken. Wer daran denke, mache sich lächerlich, es sei Zeit, diesen Hoffnungen und phantastischen Plänen zu entsagen. Das ist so bündig und auch so selbstverständlich, wie es nur sein kann, und die Klarheit in der Fassung des Artikels verdient alle Anerkennung, hätte man nur vor so und so viel Jahren bereits zu den Letten aus derselben Tonart gesungen, die ganze Bewegung wäre wahrscheinlich nicht entstanden.

Die Lage der Dinge im **Zululand** ist unverändert. Die Absichten der Regierung mit Bezug auf Ketschwayo sind noch nicht bekannt. Usibepu steht noch immer mit seiner Streitmacht jenseits des reservirten Territoriums. Aus dem nördlich von Transvaal liegenden Lande wird der Ausbruch von Ruhestörungen unter den Eingeborenen-Stämmen gemeldet; der provisorische Präsident von Transvaal hat sich an Ort und Stelle begeben.

Ein 70jähriger Gedenktag Kaiser Wilhelms.

Am gestrigen 30. October war es 70 Jahre her, daß Kaiser Wilhelm, der damals 17jährige Prinz von Preußen, zum Capitän ernannt wurde.

Der „Soldatenfreund" erzählt darüber Folgendes: Die großen Verluste, welche das Garde-Regiment z. F., in welchem damals der Prinz als Seconde-Lieutenant geführt wurde, in der Schlacht von Groß-Görschen erlitten, sind bekannt. Dreizehn Officiere und 842 Unterofficiere und Soldaten starben den Heldentod fürs Vaterland. Bei den sofort zum Ersatz des Officiercorps gemachten Avancements-Vorschlägen konnte der in Breslau zurückgebliebene Seconde-Lieutenant Prinz Wilhelm dem Könige zur Genehmigung nicht mit eingereicht werden, und so findet sich denn sein Name nicht unter den Avancements, die am 16. Mai 1813 im Bivouc bei Bautzen bekannt gemacht wurden. Als aber König Friedrich Wilhelm III. während des darauf folgenden Waffenstillstandes zu Neudorf bei Reichenbach im Hauptquartier lag und seine Familie am 15. Juli aus Breslau dorthin kommen ließ, fragte er seinen Sohn Wilhelm: „Wie stehst Du im Regiment?" Es ergab sich, daß mehrere Hinterleute des Prinzen durch jenes große Avancement bereits Premier-Lieutenants geworden waren. Da sagte der König: „So sollst Du auch avanciren!" Prinz Wilhelm glaubte den Augenblick günstig, um die Erlaubniß zum Mitgehen ins Feld zu erreichen, und erwiderte: „Aber wie kann ich avanciren, da ich hinter dem Ofen gesessen, während das Regiment im Feuer war?" „Thut nichts", erwiderte der König, ich habe Dir befohlen zurückzubleiben, also darfst Du deswegen nicht verlieren. Dein Patent soll auf den 15. Mai zurückdatirt werden, wo Deine Kameraden über Dich weg avancirt sind." So war der Prinz befördert, aber mitgenommen ins Feld wurde er trotzdem nicht. Nach dem Waffenstillstande ging Prinz Wilhelm mit der königl. Familie aus dem Hauptquartier Landeck nach Neisse und als hier die Siegesnachrichten von der Katzbach, von Großbeeren und Culm eintrafen, von dort nach Breslau, wo die Siege von Dennewitz und Wartenburg gefeiert wurden. Als endlich die Völkerschlacht bei Leipzig die französischen Heere aus Deutschland verjagte und sie über den Rhein zurückwarf, da sollten endlich die Wünsche des Prinzen in Erfüllung gehen, denn als der König am 30. Octbr. zu seiner Familie nach Breslau kam, sagte er ganz unerwartet zum Prinzen; „Ich will Dich jetzt mit in den Krieg nehmen, aber nur auf 6 Wochen, denn Du bist noch zu schwächlich", welche Frist sich indessen auf 10 Monate ausdehnte. Was in dem Augenblick im Innern des Prinzen vorging, wird wohl keine Feder zu schildern im Stande sein. Gleich darauf ernannte der König ihn zum Capitän, indem er ihm selbst die ersten, eben zur Einführung in der Armee bestellten Epaulets übergab. Da Friedrich Wilhelm III. nur mit wenigem Gefolge und nur auf einige Tage nach Breslau gekommen war, so hatte er die Beamten des Militärcabinets zurückgelassen, und daher mag es wohl gekommen sein, daß über des Avancement des Prinzen zum Capitän weder eine Cabinetsordre noch ein Patent existirt. Aus dieser Ursache steht der Prinz auch noch als Lieutenant auf den Gedächtnißtafeln des Eisernen Kreuzes in der Garnisonkirche zu Berlin.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 31. Octbr. Zum Chef der Potsdamer Polizei ist, wie die „Potsd. Ztg." meldet, neuerdings ein Landrath in Westpreußen ausersehen, mit dem auch bereits Unterhandlungen dieserhalb angeknüpft worden sind. Die Besetzung dieses sonst gut dotirten Postens stößt wohl hauptsächlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil nach bisherigen Erfahrungen die Carriere des Betreffenden damit als abgeschlossen angesehen wird, und dies nicht in dem Wunsche der dafür in Aussicht genommenen Herren zu liegen scheint.

§ **Kulmsee,** 30. Octbr. Die Chausseebauten in unserer Gegend neigen sich ihrer Vollendung zu. Der Bauunternehmer Degen aus Thorn hat dieselben mit seltener Energie gefördert, vorzügliches Material geliefert und hat dadurch die Anerkennung der Kreiseingesessenen verdient.

** **Kulmsee,** 30. Octbr. Auch bei uns hat der unheimliche Gast „Trichinose" seinen Einzug gehalten und sind bis jetzt 5 Personen erkrankt, aber es ist glücklicherweise zu hoffen, daß ein Menschenleben der Seuche nicht zum Opfer fallen wird. Sämmtliche Erkrankte wollen vom Fleischermeister F. rohes Schweinefleisch genossen haben. Unter allen Umständen liegt hier, entweder sehr strafbare Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit vor, und

---

Das hob Hertha nicht nur über alle Zweifel und Bedenken hinweg, sondern es übte eine bestimmte Macht auf all' ihr Denken und Empfinden und kräftigte in ihr den Entschluß, Tellhof und dem Kinde mit voller Hingebung und Treue ihr ganzes Leben zu weihen.

Von diesem Wunsche getragen empfand sie Tellhofs augenblickliches Verhalten doppelt schmerzlich.

Indeß dieser selbst hatte sich in der Voraussetzung, Hertha werde ihn auch in unbegreiflichen Stimmungen begreifen, nicht so ganz getäuscht. Obgleich ihr zwar zu seinen momentanen Wesen der Schlüssel fehlte, so wußte sie doch aus Erfahrung, daß er von Stimmungen, die er nicht meistern konnte, abhängig war, — Stimmungen, die über seine Seele hinflogen, wie leichte Wolkenschatten über den heiteren Himmel, die flüchtig, wie sie entstanden, auch wieder davonzogen, und in ein Nichts zerrannen.

Der Prinz gab sich indeß Mühe, Hertha für den Reiz und die Zweckmäßigkeit sportmännischer Bestrebungen eine günstige Auffassung beizubringen.

Sie wußte ihm jedoch nichts zu entgegnen, als daß sie von je eine Antipathie gegen das forcirte Abhetzen von Thier und Menschen empfunden habe und derartigen lebensgefährlichen Unternehmungen keine Freude abzugewinnen vermöge.

Diese Lesart schien dem Prinzen neu.

„Sie haben sich, wie es mir scheint, auf die sehr fragliche Möglichkeit eines Unglücksfalles hin ein Vorurtheil gebildet", sagte er, „darüber indeß den Kern der Sache, — die Nothwendigkeit, Pferd und Reiter möglichst zu vervollkommnen und für den Beruf heranzubilden, außer Betracht zu lassen. — Mit demselben Rechte ließe sich jeder mehr oder weniger mit Gefahr verbundene Beruf verwerfen."

„Ich gebe zu," entgegnete Hertha, „daß mein Urtheil ein befangenes und weniger von dem Gedanken an die Berechtigung und Zweckmäßigkeit der Sache selbst geleitetes sei, als vielmehr eine durch innere Abneigung vorgefaßte Meinung."

„Sie haben öfter Rennen mit angesehen?" fragte der Prinz.

„Niemals", entgegnete Hertha, „und dennoch — —"

„Ah, sehen Sie", fiel er ihr ins Wort, „so pflegt es meist mit Dingen zu gehen, die wir nicht kennen. Unsere Einbildungskraft wird durch alles Fremde doppelt angeregt und bringt uns, da jedes unbefangene Urtheil ausgeschlossen bleibt, meist zu irriger Auffassung. — Was sagen Sie dazu, Herr v. Langen," wandte er sich plötzlich an den nur um einige Schritte Entfernten.

„Sie sind wohl auch der Meinung, daß die morgigen Leistungen alle Vorurtheile unserer liebenswürdigen Freundin entkräften werden".

Langen, der weniger aus Rücksicht für seine eigene Person, als um seiner Familie willen, die zu den reichsten und ältesten Grundbesitzern der Provinz gehörend, alljährlich die Ehre genossen, den Prinzen zur Jagdzeit auf ihren Gütern zu empfangen, zum heutigen Abend befohlen war, schliff mit eleganter Sicherheit über das Parquet und entgegnete, indem er sich vor dem Prinzen verneigte:

„Ohne jeden Zweifel, Hoheit!"

„Nach diesem zuversichtlichen Bekenntnisse steigen unsere Erwartungen auf's Höchste", — sagte der Prinz — „Sie müssen brillante Renner haben — oder" — fügte er lächelnd hinzu, — „sollten Sie sich der schweren Aufgabe, dem Vorurtheil einer Dame zu begegnen, etwa nicht bewußt sein?"

Langen schien eine Secunde, mehr noch durch Hertha's abweisende Haltung, als durch des Prinzen Worte aus der Fassung gebracht. Er sammelte sich indeß rasch, setzte eine geschmeichelte Miene auf und entgegnete mit einem übermüthigen Seitenblicke auf Hertha:

„Allerdings Hoheit, fehlt es mir in diesem letzten Punkte an Erfahrung. Die Damenwelt hat mich glücklichen Sterblichen eben zu sehr verwöhnt, — sie hat mich dem Kampfe mit vorgefaßten Meinungen niemals gegenübergestellt und der Sieg war mir stets gewiß!"

Eine dunkle Gluth der Entrüstung überflog Hertha's Züge und ihre hohe Gestalt schien noch zu wachsen unter dem Blicke unverkennbarer Geringschätzung, mit dem sie Langen vom Kopf bis zu den Füßen maß.

Dem Prinzen entging dies nicht. Auch er schien durch die süffisante Bemerkung Langen's unangenehm berührt.

„Es ist eine schöne Sache, sich eines Sieges rühmen zu können", sagte er mit kühler Ironie, „eine noch schönere indeß, von anderen als Sieger anerkannt zu werden. Die vorliegende Frage entzieht sich meinem Urtheil. Die Frauenwelt allein hat zu entscheiden, in wie weit sie die gute Meinung, die Sie von sich selber hegen, sanctionirt. Ich kann nur den Wunsch hinzufügen, daß den Siegesgewissen keine Niederlage treffen möge".

Tellhof war mit gesteigerter Aufmerksamkeit jeder Miene, jeder Bewegung der kleinen Gruppe gefolgt. Obgleich er kein Wort von der ganzen Unterhaltung verstand und Langen die äußersten Anstrengungen machte, guten Humor aufrecht zu erhalten, so nahm doch Tellhof mit Sicherheit an, daß sein Gegner soeben eine moralische Ohrfeige empfangen habe.

Ja er wähnte sogar den Zusammenhang der Sache aus Hertha's Mienen zu lesen, die, während sie anscheinend ruhig mit dem Prinzen weiter sprach, immer noch die Spuren innerer Erregung trug.

Wie von einem schweren Drucke fühlte sich Tellhof entlastet, denn nimmermehr, sagte er sich, könne Hertha dem Manne auch nur mit einem Gedanken angehören, oder ihn gar lieben, von dem sie sich soeben mit dem unverkennbaren Anzeichen innerer Abneigung abgewandt hatte.

Mit immer wachsendem Interesse verfolgte er den Gesichtsausdruck der Sprechenden und immer mehr befestigte sich in ihm die einmal gewonnene Ueberzeugung.

Da plötzlich fand er sich durch eine in seiner nächsten Nähe entstandene Bewegung aus seiner stillen Beobachtung herausgerissen. Er sah, wie sich verschiedene Hände mit pfeilschneller Behendigkeit zu Boden senkten, um ein dort liegendes jedenfalls köstliches Kleinod aufzuheben.

Gernsfeld war trotz seines wohlcultivirten en bon point der Glückliche, der es in Händen hielt. Es war eine lichtblaue Schleife, die sich von dem Kleide der Prinzessin losgelöst hatte.

„Möge sie Ihnen Glück bringen beim morgigen Rennen!" sagte die hohe Dame mit freundlichem Lächeln. „Sie wissen, es knüpft sich ein alter Glaube an solch' eine Gabe. Vielleicht ist einer oder der Andere Ihrer Kameraden so glücklich, einen ähnlichen Talisman von schöner Hand zu empfangen."

Der ganze anwesende Kreis hatte sich allmählich um die Prinzessin, deren Liebenswürdigkeit und Herablassung alle bezauberte, geschaart, — auch der Prinz und Hertha waren herangetreten. Man beglückwünschte von allen Seiten Gernsfeld, dessen frischer, durch die unerhoffte Freude und Auszeichnung doppelt übersprudelnder Humor seine ganze Umgebung electrisirte.

Der Prinz dem die von seiner Gemahlin angeregte Idee große Freude zu machen schien, gab sofort den Befehl, Bänder herbei zu bringen, damit auch den übrigen zum Rennen engagirten Officieren eine ähnliche Zauberformel zur Abwehr aller bösen Mächte zu Theil werde.

Unter Scherz und Lachen wurde alsbald die Arbeit begonnen.

(Fortsetzung folgt.)

dürfte es im Interesse des Publikums sehr wünschenswerth sein, das Resultat der eingeleiteten Untersuchung veröffentlicht zu sehen. Nicht zu verantworten ist es, wenn ein Gewerbetreibender, um die Untersuchungsgebühr zu sparen, das Leben und die Gesundheit seiner Kunden in Gefahr bringt. Unsere Polizei hat es seit Monaten an auf die Untersuchung von Schweinefleisch bezüglichen Bekanntmachungen und Warnungen nicht fehlen lassen und doch ist das Unglück geschehen. — Wie man hört, beabsichtigt die Polizei-Verwaltung eine Verordnung einzuführen, wonach der Fleischbeschauer die unrersuchten und gesund befundenen Schweine mit einem Stempel zu versehen hat, damit auch das Publikum in der Lage ist, sich beim Einkauf von Schweinefleisch zu überzeugen, daß dasselbe untersucht worden ist. Ueber die für den Regierungsbezirk Marienwerder erlassene hier maßgebende Verordnung vom 8. Februar resp. 16. October 1875 herrschen im Publikum noch mancherlei Zweifel und es werden deshalb hier die Hauptbestimmungen dieser Verordnung registrirt:

1. Die mikroskopische Untersuchung von geschlachteten Schweinen auf Trichinen ist obligatorisch, und sind hierzu nicht nur Wiederverkäufer, sondern auch Private verpflichtet.

2. Die Untersuchung ist nur dann giltig, wenn sie durch den für den betreffenden Polizeibezirk amtlich concessionirten Fleischbeschauer ausgeführt wird. (Für Culmsee sind dies die Herren Thierarzt Müller und Apotheker Wolff.)

3. Die geschlachteten Schweine dürfen erst dann zerlegt und verkauft werden, resp zur Verspeisung gelangen, wenn der Eigenthümer das Attest des Fleischbeschauers über den trichinenfreien Befund des Fleisches in Händen hat.

4. Die Gebühr für die mikroskopische Untersuchung eines Schweines und Ausstellung des Attestes ist für den ganzen Regierungsbezirk auf 75 Pf. festgesetzt. Derjenige Fleischbeschauer, welcher die Untersuchung zu einem billigeren Preise ausführt, ist nach einer kürzlich gefällten gerichtlichen Entscheidung strafbar.

— **Marienburg,** 29. Octbr. Der Director des Provinzial-Museums Herr Dr. Conwentz aus Danzig fuhr am Sonnabend den 27. huj. m. in Begleitung unseres bewährten Archäologen, Herrn Floegel, Lehrer an der höheren Mädchenschule, nach Neumark im Stuhmer Kreise um auf der Besitzung des Herrn Rathke daselbst Forschungen nach alten heidnischen Grabstätten zu veranstalten, wie solches von den beiden erstgenannten Herren bereits im vergangenen Frühjahr beabsichtigt, aber nicht zur Ausführung gekommen war. Es wurde ein altes großes Steinkistengrab gefunden und mit größter Vorsicht unter Leitung des Herrn Dr. Conwentz geöffnet; es fanden sich darin acht Urnen mit Knochen- und Aschereſten und wenige kleine Theile von Bronzeringen. Mit äußerster Sorgfalt wurden die feuchten Urnen in das Hotel Eisenstädt getragen und dort am Ofen langsam getrocknet; es gelang, dieselben sämmtlich zu erhalten und wohlverpackt nach Danzig zu expediren, doch brauchten die Herren volle zwei Tage, um dieses auszuführen. Das Alter der Begräbnißstätte wurde auf circa 2000 Jahre festgestellt. („Nog.-Z.")

— **Marienwerder,** 30. Octbr. Der zum Ober-Regierungsrath ernannte frühere Landrath unseres Kreises, Herr von Pusch, ist dem Regierungs-Präsidenten Herrn von Massenbach beigegeben worden und wird mit dem 1. November sein hiesiges Amt antreten.

Locales.

Thorn, den 31. October 1883.

— **Gustav-Adolf-Verein.** Wie wir hören, wird am Sonntag, den 4. November cr. Nachm. 7 Uhr der hiesige Gustav-Adolf-Verein in der altstädtischen evangelischen Kirche eine Feier veranstalten, bei welcher Bericht erstattet werden soll, über die Thätigkeit des Vereins im Allgemeinen, und besonders in Bezug auf den in Aussicht stehenden Bau einer neuen evangelischen Schule in Podgorz. Es ist bekannt, wie seit Jahren es das Bestreben des Vereins ist, in dem gedachten Nachbarstädtchen den unhaltbaren Schulverhältnissen ein Ende zu machen, und der mehr und mehr anwachsenden armen Gemeinde endlich ein Schulhaus bauen zu helfen, das den jetzigen Anforderungen genügt, und das von der Gemeinde allein nicht hergestellt werden kann. In edelster Weise sind von dem Gustav-Adolf-Hauptverein reiche Liebesgaben hierzu gewährt und auch Dank der Opferfreudigkeit der hiesigen Mitglieder nambafte Summen gesammelt worden. Da nun Podgorz selbst zur unentgeltlichen Hergabe des Bauplatzes sich bereit erklärt hat und ebenfalls einen größeren Betrag zu den Baukosten zahlen will, so sieht der Verein nunmehr der baldigen Inangriffnahme des Bauwerkes entgegen. Dennoch ist er auch fernerhin auf die Mildthätigkeit hochherziger Menschen angewiesen. Diese von Neuem zu erwecken, den gütigen Gebern zu danken, neue Freunde zu erwerben und die alten fester zu gemeinsamem Handeln zu vereinigen ist der Zweck der Sonntagsandacht. — Möchte doch Niemand, dem es mit Erhaltung und Verbreitung evangelischer Gesinnung in Kirche und Schule Ernst ist, bei derselben fehlen. Nach Schluß der Andacht wird an den Ausgangsthüren durch Vorstandsmitglieder eine Collecte zum Besten des Podgorzer Schulbaufonds abgehalten werden.

— **Jagdkalender** Im Monat November dürfen nach dem Jagdpolizeigesetz geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild, Dachse, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Wildenten, Trappen, Schnepfen, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanen-Hennen, Haselwild, Wachteln und Hasen. Mit der Jagd zu verschonen sind im Monat November allein nur Rehkälber. Es bietet sonach der Monat November unseren Nimrods die ausgedehnteste Gelegenheit im ganzen Jahre, dem edlen Waidwerk nachzugehen.

— **Xaver Scharwenka,** der berühmte Pianist, welcher vor einigen Jahren bereits hier mit großem Erfolg aufgetreten ist, unternimmt mit der jugendlichen Sängerin Frl. Margarethe Rückwandt, Schülerin des Berliner Conservatoriums, an welcher Hochschule auch der Concertgeber eine hervorragende Stelle einnimmt, eine Concert-Reise in unsere Provinz und gedenkt Mitte November auch hier ein Concert zu geben. Der Ruf dieses Pianisten dürfte jede weitere Empfehlung überflüssig machen, wie auch nicht daran zu zweifeln ist, daß von Frl. Rückwandt bedeutende Leistungen zu erwarten sind, da ein so renomirter Künstler wie Herr Scharwenka sie einführt.

— **Sofie Menter,** die bedeutendste unter den Pianistinnen der Gegenwart, wird am 20. November in unserer Stadt ein Concert geben. Die berühmte Künstlerin wurde in der letzten Saison in England gefeiert, wie zuvor n u r e i n Künstler — Anton Rubinstein — sich rühmen durfte. Sofie Menter, welche bekanntlich vor 2 Jahren in Rußland unerhörte Triumpfe feierte, wird auch in diesem Winter zahlreichen Einladungen des Nachbarlandes Folge leisten und eben auf der Tour dahin unsere Stadt berühren. Wir wollen und können nicht unterlassen, das musikliebende Publikum schon jetzt auf dieses wahrhaft große Kunstereigniß aufmerksam zu machen.

— **Aus Kulmsee** gelangte das Gerücht hierher, daß dort in Folge des Genusses trichinösen Schweinefleisches einige Personen gestorben seien. Wie der in vorliegender Nummer aufgenommene Bericht unseres Kulmseeer ** Herrn Correspondenten zeigt, war dies glücklicherweise unrichtig. Es liegen allerdings fünf Personen krank doch sind sie außer aller Gefahr. Am Montag fand in Folge dieser Angelegenheit zu Kulmsee eine Untersuchung durch den Kreisphysikus Herrn Sanitätsrath Dr. Kutzner-Thorn statt.

— **Controleur.** Mit dem heutigen Tage ist zur strengen Controle der Abfuhr der Eigenthümer Nötzel aus Mocker angestellt worden und wird derselbe als Aufsichtsorgan der Polizei functioniren, um besonders die Kübelabfuhr zu überwachen und für genaue Ausführung des regelmäßigen Dienstes zu sorgen haben. Eine dies bezügliche amtliche Bekanntmachung ist heute im Inseratentheil publicirt und wird deren Beachtung den Haus-Eigenthümern und Grundstücks-Verwaltern empfohlen.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 3 Personen. — Ein russischer Flissak ließ sich gestern einfallen, eine Violine zu anectiren, wurde aber abgefaßt und hat nun Bestrafung zu gewärtigen. — Zwei schwarze Hühner wurden aufgefangen und polizeilich verkauft. Der Erlös kann von dem Berechtigten im Polizei-Secretariat reclamirt werden.

Aus Nah und Fern.

* **(Fünf Mal verheirathet.)** Dieser Tage kam eine Frau N. aus Warschau in Moskau an, welche schon mehrere Jahre von ihrem Manne getrennt lebt und jetzt von demselben für die Kinder einige Documente verlangen wollte. Sie traf ihren Mann jedoch nicht an, da derselbe aus Moskau spurlos verschwunden war. Bei den hierauf vorgenommenen Erhebungen stellte sich zum nicht geringen Schrecken der Frau N. heraus, daß ihr Mann nicht weniger als fünf Mal verheirathet war. Drei Frauen sind indessen bereits mit Tode abgegangen; die letztangetraute Frau ist eine Bäuerin, mit der er sich im Jahre 1877 hatte trauen lassen. Frau N. hat der zuständigen Behörde über diese Angelegenheit Anzeige gemacht, und hat sich N. inzwischen nicht zu den Mormonen nach Amerika geflüchtet, so werden wir einmal wieder einen Vielweibereiproceß erleben, der seinesgleichen sucht.

— * **(Proceß Frohme-Geiser.)** Die Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. hat gegen das freisprechende Urtheil des Landgerichts Frankfurt a. M. in dem Processe gegen die Reichstagsabgeordneten Frohme und Geiser wegen Mißbrauchs der Eisenbahnfreikarten die Revision eingelegt.

— * **(Der pfiffige Chinese.)** Das Pariser Zuchtpolizeigericht wird sich nächstens mit einem Chinesen zu beschäftigen haben. Dieser „Himmlische", der sich von seinen Trinkgeldern als Kellner in einem stark besuchten Restaurant einiges erübrigte, stolzirte eines Nachmittags im allerfeinsten Seidenrock, den Zopf auf das sauberste geflochten, auf den Boulevards. Er begegnete einer bereits verblühten Demimonde-Dame, die sich vor so und so viel Jahren eines gewissen Renommées „in der Welt", wo man sich amüsirt, erfreute, momentan aber ziemlich arg bedrängt war. Als der couragirte Chinese, Fräulein Hortense G. anredete und sich als einen steinreichen Mandarin erster Klasse zu erkennen gab, dachte sie wohl, daß dieser „Himmlische" ihr vom Himmel gesandt war. Sie zierte sich auch nicht lange, als der angebliche Mandarin sie aufforderte, mit ihm zu diniren, ebensowenig fand sie es auffallend, daß die bezopfte Excellenz das Portemonnaie vergessen hatte, und sie zahlte ohne Widerrede die nicht unbeträchtliche Rechnung. Am nächsten Tage, nachdem sie ihrem neuesten ostasiatischen Anbeter ihr Leid geklagt hatte, erklärte der Mandarin großmüthig, er wolle ihr gründlich aus der Klemme helfen. „Ich trassire," sagte er, „einen Wechsel von 100 000 Francs auf meinen Bankier, meine Unterschrift ist bekannt und überall leicht anzubringen." Er zog aus der Tasche einen langen Streifen chinesischen Papiers und begann darauf allerlei Hieroglyphen zu schreiben. Nur die Adresse des Bankiers: Monsieur Asen-Eng in Shanghai, Europäergasse Nr. 15, fügte er mit lateinischen Lettern hinzu. Nachdem die Holde ihre übersprudelnde Dankbarkeit so stürmisch, wie es ein Präsent von 100 000 Francs erheischt, ausgedrückt hatte, entfernte sich der Chinese. Madame G., die aber befürchtete, daß, wenn sie in Paris den Wechsel escomptiren ließe, ihre Gläubiger darauf Beschlag legen könnten, entschloß sich rasch, persönlich nach Shanghai zu reisen, um die Summe drüben selbst zu erheben. Während der 14 tägigen Ueberfahrt war die Arme todtkrank und alterte um ein halbes Dutzend Jahre. In Shanghai aber kannte Niemand einen Bankier Asen-Eng, und eine Europäergasse giebt es überhaupt dort nicht. Als sich endlich Madame G. entschloß, die berühmte Tratte einem Dolmetsch vorzulegen, wollte derselbe vor Lachen schier bersten. Die Anweisung lautete etwa so: „Ich erkläre, daß ich mit den Manieren der Dame G. seit gestern Abend, wo ich ihre Bekanntschaft machte, sehr zufrieden war und stelle ihr deshalb diese Empfehlung aus." Man kann sich den Schrecken der so grausam Getäuschten denken. Mit Mühe und Noth konnte sie ihre Passage letzter Klasse aufbringen und verklagt nun den Chinesen wegen Betrugs. Ob das Gericht ihrer Anschauung beipflichten wird, ist eine andere Frage.

Letzte Post.

Frankfurt a. M., 30. Octbr. Gestern fand eine Explosion im Polizeipräsidialgebäude statt. Betreffs der Ursache derselben wird als feststehend angenommen, daß Dynamit oder Nitroglycerin durch Verbrecherhand in den Raum an der Haupttreppe gelegt sei; Niemand wurde verletzt, obwohl zahlreiche Beamte im Hause waren. Die alsbald herbeigeeilte Feuerwehr rückte sofort wieder ab, da ein Brand nicht entstanden war.

Pest, 30. Octbr. Im Circusgebäude ist am Abend Feuer ausgebrochen, das größere Dimensionen angenommen hat. Der Circus ist vollständig in Flammen aufgegangen, jedoch ging kein Menschenleben verloren, auch die Pferde wurden gerettet.

Berlin, 30. Octbr. Gestern hat sich der Minister v. Puttkamer nach Friedrichsruh begeben, um die Beschlüsse der gestrigen Ministersitzung dem Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck zu unterbreiten.

Der Richter in Kassel, welcher die Verlängerung der Untersuchungshaft des Tischlergesellen Nitschke aus Berlin verursachte, ist im Disciplinarverfahren zur Strafversetzung verurtheilt worden. Der Oberstaatsanwalt hatte Dienstentsetzung beantragt Da der dem alten hessischen Richterstande angehörende Verurtheilte schon 34 Jahre im Amte ist, so wird er sich wohl eher pensioniren als versetzen lassen.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Frankfurt a. M., 31. October. Bei der in den Explosionsränmen des Polizeipräsidial-Gebäudes vorgenommenen Aufräumung des Schuttes wurden an verschiedenen Stellen wie Shrapnels aussehende, mit Nitroglycerin gefüllte Kugeln gefunden. Die Untersuchung ist in vollem Gange und es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Frankfurt, a. M. 31. Octbr. Sämmtliche anläßlich der Explosion Verhaftete brachten Alibi-Beweise bei und wurden sodann freigelassen. Bei der gestrigen Absuchung des Explosions-Raumes wurden weder Papier- noch Pappdeckel-Stücke gefunden; Die Sprengstoffe waren vermuthlich in einem Glasballon untergebracht. Im Schutte wurden neun Kugeln vorgefunden, welche die Größe von Tauben-Eiern haben und in's Innere führende kleine Löcher zeigen. Die Füllung der Kugeln mit Nitroglycerin in geringer Menge ist festgestellt.

Posen, 31. Octbr. Für die Kreise Schildberg, Adelnau, Pleschen, Krotoschin und Kröben ist das kürzlich erlassene Verbot der Verladung von Rindvieh auf den Eisenbahnen wieder aufgehoben.

Warschau, 31. October. Wasserstand der Weichsel 1,83 Meter, fällt weiter.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

1. November. Donnerstag. Meist tagsüber kalt, unbeständig mit Niederschlägen. Frühmorgens nebelig bis sonnig, dann dunstig bedeckt, bis zu kurzen Niederschlägen, örtlich etwas Schnee oder Hagel, spätnachmittags aufgebessert, nachts Niederschläge, die stellenweise gewitterhaft auftreten. Das nächtliche Temperaturminimum liegt verhältnißmäßig tief, so daß an exponirten Lagen mäßiger Nachtfrost zu erwarten ist. Die Wasserstände steigen mäßig, soweit sie aus südlichen Gebieten gespeist werden. Nach Norden zu ist die Witterung tagsüber mehr aufklärend.

2. November. Freitag. Kalt, unbeständig mit Regenschauern, stellenweise mit Schneefall oder Graupeln. Frühmorgens nebelig bis sonnig, mittags und nachmittags dunstig bedeckt bis zu kurzen Regenschauern, örtlich etwas Schnee oder Graupeln, spätnachmittags vielfach aufklärend, nachts Niederschläge, zumal im Süden. Das nächtliche Temperaturminimum liegt zwischen 0° und 4° C. Winde nachts lebhaft. Die Wasserstände steigen mäßig. Nach Norden zu ist die Witterung tagsüber mehr aufklärend.

3. November. Samstag. Kälter theils nebelig, theils bedeckt mit kurzdauernden Niederschlägen, örtlich mit Schnee oder Graupeln. Frühmorgens nebelig, nachher aufgeheitert, mittags und nachmittags strichweise bedeckt mit Regen oder Schnee bis Hagelschauern, abends aufgeklärt, nachts vielfach Niederschläge bei lebhaften Winden, in Süddeutschland bedeutendere Niederschläge, namentlich nachts. Die Wasserstände steigen mäßig. Haparanda hat — 12 Grad bis — 20 Grad Kälte. Das nächtliche Temperaturminimum sinkt vielfach unter Null, und liegt in geschützten Lagen noch etwas über Null. Mäßiger, nicht nachhaltiger Nachtfrost. Nordlicht in diesen Tagen. Nach Norden zu ist die Witterung mehr aufklärend.

Fonds- und Produkten-Börse.
Danzig, den 30. October 1883.

Weizen loco hatte am heutigen Markte bei geringer Zufuhr eine matte Stimmung, dagegen aber fand guter und feiner alter Weizen rege Frage zu vollen Preisen, und sind im Ganzen 470 Tonnen verkauft, darunter alter 440 Tonnen und ist gezahlt für alt hochbunt 125—129pfd. 188 *M*, 128pfd. 191 *M*, extra fein hochbunt 127/8pfd. 2000 *M*, für russischen roth mit Roggen besetzt 126pfd. 162 *M*, roth milde 127pfd. 173 *M*, hochbunt 128pfd. 190 *M* pro Tonne.

Roggen loco fest, aber fast ohne Angebot. Inländischer fehlt, russischer zum Transit schmaler mit 128 *M* pro Tonne pro 120 Pfund bezahlt.

Hafer loco russischer zum Transit zu 102 *M* pro Tonne gekauft.

Mais loco rumänischer zum Transit zu 125 *M* pro Tonne verkauft.

Spiritus loco 52 *M* bez., blieb 51,50 *M* Gd.

Marktbericht über Getreide von Eduard Schweitzer-Kursk.
Kursk, den 27. October 1883.

In Folge des veränderlichen Wetters in vergangener Woche und größerer Nachfrage hatten wir an hiesigem Getreidemarkte nur steigende Tendenz, und wurden bedeutende Parthien Hafer und Roggen sowohl nach den Hafenplätzen Riga, Libau, als auch direct zum Export nach Deutschland und Oesterreich gehandelt. — Hafer behauptete sich während der ganzen Woche im Preise und wurden sehr große Parthien versandt. Man zahlte pro Pud franco Bahn Kursk 55—55½ Kop. Feinere Qualitäten pro Pud 59—60 Kop. — Roggen in schöner Qualität 117 bis 118pfd. hell 73—74 Kop. — Weizen, Umsatz schwach, da solcher meistentheils zum Import verbraucht wird erzielte pro Pud franco Bahn 105—115 Kop. — Alle diese Preise verstehen sich per Pud franco Bahn Kursk exclusive Sack.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 31. October.

	31. October	30./10. 83
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	197—40	197—75
Warschau 8 Tage	197—25	197—25
Russ. 5% Anleihe v. 1877	92	92—10
Poln Pfandbr- 5%	61—20	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	54	
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4%	100—40	100—40
Oestr. Banknoten	169—70	169—60
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	174—25	174—75
April-Mai	186—25	186—50
von Newyork loco	111	111
Roggen loco	146	147
Octob-Nov.	146—50	147
Novb.-Decbr.	146—50	147
April-Mai	152—75	153—25
Rüböl October	65—40	66
April-Mai	63—60	63—60
Spiritus loco	50—80	51—10
Octbr.	51—30	51
Octob.-Nov.	50—10	50—20
April-Mai	50—50	50—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 31. October.
Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
30.	2h p	773 3	+ 9.8	E 2	0	
	10h p	773.1	+ 4 9	E 1	0	
31.	6h a	770.8	+ 0.8	E 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. October 3 Fuß Zoll am 30. October 3 Fuß 2 Zoll.

Dienstag, 20. November **CONCERT** der K. K. Oesterr. Hof- und Kammer- (Clavier-) Virtuosin **Sofie Menter.** Nummerirte Billets 3 Mark. **E. F. Schwartz.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Gesetz
betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße vom 20. Juli 1881.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen 2c. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen 2c.), welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast- und Schankwirthschaften dienen, müssen mit einem bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Füllstrich) und in der Nähe des Strichs mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaaß versehen sein. Der Bezeichnung des Sollinhalts bedarf es nicht, wenn derselbe ein Liter oder ein halbes Liter beträgt.

Der Strich und die Bezeichnung müssen durch Schnitt, Schliff, Brand oder Aetzung äußerlich und in leicht erkennbarer Weise angebracht sein.

Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maaßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von ½ Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehntheilen des Liters gebildet wird. Außerdem sind zugelassen Gefäße deren Sollinhalt ¼ Liter beträgt.

§ 2. Der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rande der Schankgefäße muß
a. bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf dem letzteren angebracht, zwischen 2 und 6 Centimeter,
b. bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 Centimeter
betragen.

Der Maximalbetrag dieses Abstands kann durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, über die vorstehend bezeichneten Grenzen hinaus festgestellt werden.

§ 3. Der durch den Füllstrich begrenzte Raumgehalt eines Schankgefäßes darf
a. bei Gefäßen mit verengtem Halse höchstens 1/50,
b. bei anderen Gefäßen höchstens 1/30
geringer sein als der Sollinhalt.

§ 4. Gast- und Schankwirthe haben gehörig gestempelte Flüssigkeitsmaaße von einem zur Prüfung ihrer Schankgefäße geeigneter Einzel- oder Gesammtinhalt bereit zu halten.

§ 5. Gast- und Schankwirthe, welche den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft. Gleichzeitig ist auf Einziehung der vorschriftswidrig befundenen Schankgefäße zu erkennen, auch kann die Vernichtung derselben ausgesprochen werden.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf festverschlossene (versiegelte, verkapselte, festverkorkte u. s. w.) Flaschen und Krüge, sowie auf Schankgefäße von 1/20 Liter oder weniger nicht Anwendung.

§ 7. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1884 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Bad **Gastein**, den 20 Juli 1881.

(L. S.) **WILHELM.**
v. BOETTICHER.

wird hierdurch publicirt.
Thorn, den 22. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehnen der Kämmerei resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit den am 1. October cr. fällig gewesenen Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung unfehlbarer Klage-Anstrengung zu berichtigen.

Thorn, den 31. October 1883.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Hauseigenthümer **Noetzel** heute mit einer strengen Controlle der regelmäßigen Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe besonders der **Kübel**abfuhr polizeilich beauftragt worden ist. Wir ersuchen daher die Haus-Eigenthümer resp. Grundstücks-Verwalter dem p Noetzel das Betreten der Grundstücke zum Zwecke jener Controlle zu gestatten und denselben bei diesem Geschäfte möglichst zu unterstützen.

Thorn, den 31. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Wilhelm Krantz** in Thorn wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleiche vom 9. October 1883 aufgehoben

Thorn den 28. October 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Am Freitag, d. 2. November c. Vormittags 9½ Uhr
werde ich in Podgorz vor der Wohnung des Mühlenbesitzer **J. Wittkowski** daselbst
ein mah. Kleiderspind, 1 desgl. Sopha, Wäschespind, 1 Schreibpult, 1 einsp. und zwei andere Wagen, 2 Ackerpferde, 1 Pferdegeschirr, 1 Kuh, 52 Säcke, ein Häckselmaschine, eine Partie Roggengarben, 17 Sack Weizenkleie, 10 Sack Mehl u. a. m.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Sonntag, d. 4. Novbr. cr. Nachmittags 5 Uhr
findet in der altstädtischen evangelischen Kirche **eine kirchliche Feier** des hiesigen
Gustav-Adolph-Vereins
statt, zu welcher Mitglieder und Freunde desselben ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 1. November 1883:
Vortrag des Herrn Dr. E. Meyer.
Das Wesen der Homöopathie und der gerechtfertigte Kampf gegen dieselbe.

Thorner Beamten-Verein.

Sonnabend am 3. November
Theater-Vorstellung
im Stadttheater, darauf
Tanz und geselliges Beisammensein
in den Räumen des Artushofes.
Theateröffnung um 7 Uhr.
Anfang präcise 7½ Uhr.

Der Zutritt ist nur den Mitgliedern des Vereins und den vom **Vorstande** eingeladenen Damen und Herren gestattet. Kinder unter 12 Jahren sind nicht mitzubringen.

Programme werden am Theater-Eingange verabfolgt.

Der Vorstand.

„TURN-VEREIN."

Freitag, den 2. Novbr.
nach dem Turnen gemüthliches Beisammensein im Vereinslocal bei Herrn **Schumann.** Gäste sind willkommen.

Zu dem am Sonnabend, den 3 November stattfindenden **Balle** ladet ergebenst ein

Roßgarten. **A. Hubse**, Gastwirth.

Neu! Pneumatische Neu!
Thür-Zuschlag-Hinderer.
empfiehlt **Carl Wittkowski,**
Thorn, Kl. Gerberstr. 80.
Garantie 5 Jahre. — Prospecte gratis.
Proben zur Disposition.

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und überall hochgeschätzten
Spitzwegerich-Bonbons
von **Victor Schmidt & Söhne,** Wien, bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe** 2c.
Depot bei **F. Menzel**, Thorn.

Vertreter

für die **Albo-Carbon-Beleuchtung** gegen hohe Provision gesucht.
Danzig. **Th. Barnick.** Danzig.
Vorstädt. Graben 65.

Zu Herbstpflanzungen

empfehle verschiedene **Gesträuche,** darunter **Acazien** zu sehr billigen Preisen, weil ich damit gänzlich räumen will. **Hyacinthen-Zwiebeln** sind zu haben. **H. Zorn.**
Kunst- u. Handelsgärtner.

Bretter

¾, 4/4 und 5/4" trockene Stammwaare
empfiehlt **Carl Schmidt.**

Am 2. Nov. cr. beg. neue Curse f. deutsche u. dopp. ital. Buchf., Corresp. kfm. Rech. u. i. d. Contorwissenschaften
Hugo Baranowski, Tuchmstr. 155.

Größte Auswahl von Wanduhren, Regulateuren und Reiseweckern, sowie goldene und silberne Uhren verkauft sehr billig unter Garantie

C. Preuss,
Bäckerstraße Nr. 214.

Walter Lambeck

empfiehlt sein bis auf die **allerneueste Zeit vollständig ergänztes**
Musikalien-Leihinstitut
zu den bekannten **günstigsten Bedingungen. Abonnements** können **täglich** beginnen.

Walter Lambeck,
Buch- und Musikalienhandlung Thorn.

Kartoffeln.

Diejenigen Herrschaften, die ihren Winterbedarf von meinen anerkannt **guten Speisekartoffeln (Dabersche)** noch decken wollen ersuche ich, mir die Bestellungen gefälligst recht bald zukommen zu lassen, damit die Anfuhr noch bei gutem Wetter erfolgen kann.

W. Miesler,
Leibitsch.

Dom Kielbasin

offerirt 3000 Centner prima Speisekartoffeln,
à **M. 2,50** pro Centner franco Thorn, beliebiges Quantum **unter Garantie des Gutkochens.**
Bestellungen nimmt Herr
Arnold Loewenberg,
Brückenstrasse 27
entgegen, woselbst auch **Proben** ausliegen.

Gesunde weißfleischige Dabersche
Speisekartoffeln
liefern in Waggonladungen nach jeder Bahnstation zu billigsten Marktpreisen.
R. Hassdorf & F. Tornau
Danzig.

Pferdest u. Rem. z. v. Gerstenstr. 134.

Verloren

eine kleine Perlbroche in Blumenform, wahrscheinlich auf dem Wege zwischen Culmer Thor und Mocker. Gegen Belohnung abzugeben Altstädtischer Markt 299, 2 Treppen.

---

2 dunkelbraune Stuten,
5' 4" groß, verkauft für 2000 Mark
Beinisch Skorra,
Poln. Leibitsch.

Ganz vorzügliche **Dabersche Eßkartoffeln** auf der Leibitscher Mehl-Niederlage bei **A. Schütze.**

Ein Pferdestall

wird auf der Altstadt zu miethen gesucht. Offerten **F. Z.** Expedition der „Thorner Zeitung".

---

1 Schmied und 4 Schlossergesellen finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn bei
C. Balkau, Schlossermeister in Kruschwitz.

Alter Pferdedung
wird zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Klavierunterricht wünscht zu ertheilen **Amanda Koehler,**
Tuchmacherstraße 155 II

Honig à Pfund 45 Pfennig,
Pflaumenmus à Pfund 30 Pfg.
empfiehlt **Clara Scupin.**

Dr. Clara Kühnast

Amerikanische Zahnärztin für Damen und Kinder.
Culmerstraße 319.

Nürnberger Lager-Bier.
Aus der **Reif'schen** Brauerei empfiehlt in vorzüglicher Qualität
J. Schlesinger.

H. Wollmann,

Damenconfectionär
Heiligegeiststraße 200 1 Treppe
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Damenkleidern, Mänteln 2c.
auf's Sauberste, Modernste und Billigste.
Gleichzeitig werden junge Damen zum Auslernen engagirt.

Mehrere Wirthinnen mit guten Zeugnissen weist nach **A. Stiller,** Vermietherin, St. Annenstraße 191.

Ich erkläre die Frau **Fallet** als Ehrenfrau und nehme die Beleidigung gegen dieselbe reuevoll zurück **Rudolph Radiszewski.**

Wiener Caffé (Mocker)
Donnerstag, den 1. November
Grosses
Extra-Militär-Concert
ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61.
Anfang 4½ Uhr, Entree 50 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Kißner's Restaurant.
Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.



Heute Abend von 6 Uhr frische Semmel-, Grütz- u. Leber-Würstchen
bei
E. Güiring, Seglerstraße.

Unsere Wohnung befindet sich jetzt
Gr. Gerberstr. 267 part.
vis-à-vis der Töchterschule.
Geschw. Kemp,
Berliner Modistinnen.
Junge Damen werden zum Lernen angenommen.

„Das Meisterschafts-System"
unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode
für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.
Herausgegeben von
Dr. phil. F. Booch-Arkossy.
Complet in je 30 Lief. á 50 Pf.
Schlüssel dazu á 2 M.
Probebriefe à 50 Pf. portofrei. — Prospecte gratis.
Leipzig.
C. A. Koch's Verlagsbuchh.

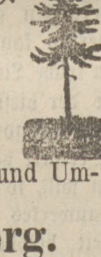
Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich als
Schuhmacher
niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagende Arbeit als **Herren- Damen-** und **Kinderstiefel,** sowie **Reparaturen** schnell und sauber auf's **Billigste** herzustellen. Bitte ein hochgeehrtes Publikum mich gütigst mit Arbeit unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
A. Kruczewski auch **Trepner** genannt
Brbg. Vorst. 2. L. Nr. 36.

Die **Lairitz**'schen



Waldwoll-Unterkleider etc.
aus **Remda** in Thüringen,
ein ausgezeichneter Schutz gegen **Erkältung,** sowie
Waldwoll-Watte, Waldwoll-Oel
und dergleichen — gegen **Rheumatismus** und **Gicht** seit vielen Jahren tausendfach bewährt — sind für **Thorn** und Umgegend nur allein ächt zu haben bei



D. Sternberg.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100 000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Die Herren **Gebr. Pichert** in **Thorn** geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle 2c. 2c. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Wachs-Firniß als gelbliches } Antiseptisches Oel-Anstrich und Imprägnir-Material
Carbol-Asphalt-Firniß als bräunliches } beide Sorten à kg. 50 Pfg.

Carnalit-Badesalze 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50 ab Magdeburg
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.
Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.
Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Nur bis Freitag, den 2. November 1883
Bitte noch bis dahin um geneigten Zuspruch.

Wirklicher reeller Pelzwaaren-Ausverkauf. | Hempler's Hotel 310. Culmerstr. 310. Zimmer Nr. 1. | **Wirklich reeller Pelzwaaren-Ausverkauf.**

Von den auffallend billigen Preisen wird sich das geehrte Publikum Thorns und Umgegend beim Besuche des Ausverkaufs selbst überzeugen.

Trotz der jetzigen hohen Preise ist es mir wiederum gelungen auf der Leipziger Messe einen **großen Posten Pelzwaaren** in nur gutem, feinen Sortiment zu erstehen und spottbillig abzugeben und will ich hoffen, daß das geehrte Publicum so schnell wie möglich seinen Bedarf von mir beziehen wird.

Im Lager befinden sich **400 Garnituren** in geschmackvollster und gediegenster Ausstattung. **Damenpelzfutter, Pelze, Schlittendecken, Mützen und Felle** in nur guter Waare.

Ausnahmsweise empfehle **elegante schwarze Fachsgarnituren** zu dem noch nie dagewesenen Preise von 6 Mark

Achtungsvoll
Max Scholle aus Danzig.

Restauranteröffnung.

Am 1. November eröffne ich am
Bromberger Thor
mein neu eingerichtetes
Bier-Local,
welches ich dem geehrten Publikum bestens empfehle und um regen Besuch bitte.

Hochachtungsvoll
Carl Wegener.

Ich suche die Bearbeitung mehrerer hundert Morgen
Zuckerrüben
mit
Landsberger Leuten
in **Accord** zu übernehmen.
Offerten an Vorschnitter
Emil Schlückeisen
in **Seidlitz** bei **Landsberg a/W.**

---

1 g. m. Z. z. v. Neust Markt 147/48 I.

---

1 mbl. Zimmer und Cab. zu verm. Tuchmacherstr. Nr. 155 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstraße 19. 1 Tr. r.

Zum 1. April k. J. wird auf der Bromberger Vorstadt eine Wohnung von 5–6 Zimmern mit Balkon, Garten und Pferdestall gesucht Offerten nebst Preisforderung unter **G. W.** befördert die Expedition d. Ztg.

---

1 mbl. Zimmer und Cabinet ist mit und ohne Burschengelaß vom 1. November zu vermiethen
Gerechtestr. 128, 1 Tr.

Eine mbl. Wohnung zu vermiethen St Annenstr. 181 part.

---

1 fr. mbl. Zim. z. verm. Marienstr. 285.

---

1 mbl. Zim. prt. z verm. Gerechtestr. 127.

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg**

Ein fein möbl. freundl. Zimmer z. verm. Windstr. Nr. 165. 1 Trepp.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.